

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 11

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Augen etwas offen hatte, mußte die Veränderung an vielen Kameraden auffallen. Auch sie konnten jetzt fröhlich sein und mit uns lachen.

*

Das Schönste war die große Freude, die über allem lag. Für den Darsteller einer Hauptrolle ist es wohl selbstverständlich, daß er sein Bestes zu leisten bemüht ist. Aber es ist auch bedeutungsvoll, in einer Nebenrolle sein Möglichstes zu tun, nur dem Ganzen zu dienen. Wie schön ist es doch, wenn sich alle neidlos am Lobe freuen, das die Hauptdarsteller ernten! Natürlich lernt auch jeder Spieler technisch, Aussprache und Bewegungen werden geschult. Dazu kommt die Ueberwindung eines gewissen Lampenfiebers bei den Aufführungen. Auch die Kritik während der Proben und nach den Aufführungen tut gut. Selbstverständlich nimmt man alles an. Ein Beleidigtsein gibt es überhaupt nicht; es geht ja um eine gemeinsame Sache. — Wir haben bei der Weihnachtsaufführung alles gemeinsam erarbeitet und alle Vorarbeiten selber bewältigt. Die ganze Zeit vor dem Spiel war herrlich! Ich denke an einen Abend, als wir im dämmrigen Musiksaal Vorhänge nähten. Die Orgel klang leise dazu, und eine große Vorfreude lag über uns. Besonders schön war, daß sich am Weihnachtsspiel alle Schüler bis zum kleinsten Erstkläßler beteiligen konnten, weil alles Technische von Seminaristen besorgt wurde, und Chöre das Spiel bereicherten. Jeder konnte seine besondere Begabung in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen. Ein treuer, peinlich genauer Mitschüler besorgte die Einkäufe und verwaltete die Kasse. Ein angehender Künstler malte Kulissen, und ein technisch Begabter kümmerte sich um Beleuchtung und Bühnenbau. Alle waren vom gleichen Schwung beseelt.

*

Die Theaterarbeit ist ein überaus schöner Gegensatz zum sonstigen Schulbetrieb. Jeder fühlt, er ist auf den andern angewiesen, arbeitet ihm in die Hände. Sein Beitrag, und wenn er noch so bescheiden ist, wird notwendig als Glied eines Ganzen, als Teil der Kameradschaftsarbeit. Das Streben nach Einzelleistungen weicht einem geschäftig schönen Gemeinschaftswillen. — Für ihn wob sich unter uns Schülern ein feines, inniges Band, das uns viel näher brachte als der sonstige Schulbetrieb, nicht nur durch die Arbeiten, ganz besonders durch die rechte Freude, die in allen lebendig war.

Gleichaltrige Schüler verstehen sich oft viel weniger als man glaubt. Eine solche Gemeinschaftsarbeit, die aus Freude und Liebe erwächst, bildet und öffnet den Kameradschaftsgeist und das Gefühl des Zusammengehörens unendlich viel mehr als Worte und Reden.

*

Wie freuten wir uns! Wir Drittkläßler durften also auch mittun beim Weihnachtsspiel. Freilich, es war wenig genug,

was wir zu vollbringen hatten: im letzten Bild, bevor der Vorhang sich schloß, kam das Volk herein, kniete rund um die Krippe herum nieder und betete. Trotzdem erschienen wir immer sehr zeitlich zur Probe, als hätten wir von Anfang an eine wichtige Rolle zu spielen. Wir spürten eben auch das Schöne bei dem bunten Treiben an den Probeabenden. Wir wollten auch gerne zu dieser Gemeinschaft gehören, die sich da ungewollt gebildet hatte. Sie war unsichtbar und doch deutlich zu spüren. Jeder gab sein Bestes, jeder war nötig und die gemeinsame Freude am Spiel verband alle.

*

Auch mit den Professoren bekamen wir mehr Fühlung. Jetzt waren sie unsere Helfer, unsere Mitarbeiter und Vertraute. Frei von jeder Schulfatmosphäre verkehrten sie mit uns, das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler wurde zum eigentlichen, familiär-traulichen Verkehr.

*

Das Weihnachtsspiel, das wir miteinander aufführten, hat mir viel Freude bereitet, nicht nur die Aufführung, sondern vor allem die Vorbereitungen. Ein sehr schöner Gedanke war es, daß wir, was irgendetwas möglich war, selbst herstellen konnten. So gab es für alle Arbeit genug. Auch die, die keine Rolle zu lernen hatten, konnten mitarbeiten. Die Herstellung der Bühne und das Einrichten der Beleuchtung erforderte viel Arbeit. So kamen auch die praktisch Begabten voll und ganz auf ihre Rechnung. Für alle wurde ein Plätzlein gefunden, wo sie etwas mithelfen und etwas nützen konnten. War es auch nur eine ganz kleine, vielleicht unscheinbare Arbeit, es gab doch das Bewußtsein: „Auch diese Arbeit hilft zum Gelingen des Ganzen.“ Alle fühlten sich verantwortlich. Nur wenn das Kleinste gewissenhaft ausgeführt war, konnte etwas Rechtes herauskommen. Ich glaube nicht, daß irgend jemand unzufrieden war, weil er nur etwas Unbedeutendes helfen konnte. Es gehörte doch auch zum Gelingen. Es war nicht wie gewöhnlich, wo jedes nur für sich da ist und sich nur wenig oder gar nicht um das bekümmert, was die andern machen. Das war einmal etwas ganz anderes, ein gemeinsames, freudiges Schaffen. — Ich finde es sehr gut, daß wir selbst vorschlagen durften, wer die einzelnen Rollen übernehmen sollte. Sozusagen alle hatten etwas, das sie gut darzustellen vermochten, etwas das ihrem Wesen entsprach, eine Rolle, in die sie sich einfühlen und einleben konnten. Ich glaube nicht, daß bei anderer Verteilung auch so gut gespielt worden wäre. Es fühlte sich so auch niemand zurückgesetzt oder gar verletzt, wir hatten uns ja gemeinsam geeinigt. So wurde die Freude nicht nachträglich getrübt durch allerlei kleine Reibereien und Eifersüchteleien. Es kam wirklich eine schöne Zusammenarbeit zu Stande.

Schweizerische Umschau.

Die Krise lähmt das Schulwesen. (PSV) Der Große Rat von Genf hatte eine Budgetdebatte beim Abschnitt über den öffentlichen Unterricht. Das Gehalt des Direktors der Berufsschule wurde um 5000 Fr. herabgesetzt, während die Sozialisten eine Gehaltsreduktion von 9000 Fr. beantragt hatten. Der Kredit für den Handelsunterricht wurde um 20,000 Fr. gekürzt, der Kredit für die Lehrerinnen an der Mittelschule für Töchter um 50,000 Fr. Die Ausgaben für die Schulverwaltung wurden um 30,000 Fr. herabgesetzt.

Beim Abschnitt über die Universität verlangte die Kommisionmehrheit eine Kürzung der Kredite um 25,000 Fr. Ein weiterer Antrag wollte den Kredit für den außerordentlichen Lehrstuhl für angewandte Botanik verdoppeln; von anderer Seite wurde beantragt, diesen Kredit überhaupt aufzuheben. Der

Rat beschloß die Aufhebung des Kredites. Ein Antrag auf Aufhebung des Esperantounterrichtes wurde mit 35 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

*

Schweizer Schul- und Volkskino. (PSV) In der Verleihabteilung wurden nach dem Jahresbericht 22 Filme neu eingekauft und 14 Filme zu kommissionsweiser Auswertung übernommen. Insgesamt wurden 559 Verleihfälle ausgeführt; eine Zahl, die beweist, wie stark die Nachfrage nach Film- und Lichtbildmaterial geworden ist. Im Wandervortragsdienst wurden insgesamt 750 Schülerveranstaltungen und 650 Abendvorführungen für Erwachsene geboten, mit den Filmen „Simba“, „Sven Hedin“, „Tembi“, „Roah-Roah“, „Wunder der Natur“, sowie mit Spezialprogrammen für Schüler. Die Filmfabri-

kationsabteilung hat in außerordentlich arbeitsreicher Tätigkeit 27 neue Filme mit einer Gesamtlänge von 16 760 Metern aufgenommen.

*

Obstspende. (PSV) Die durch „Pro Juventute“ unter der Schuljugend durchgeführte Obstsammlung für die Berggemeinden ergab 643 650 Kg. Obst, das in 597 Gemeinden und Anstalten zur Verteilung gelangte.

*

Winter-Ferienkolonie. (PSV) Die Sekundarschule Romanshorn führte vom 18. Januar bis 6. Februar 1932 eine Winterkolonie für gesundheitlich gefährdete Kinder durch.

*

Schule und Elternhaus. (PSV) Die Sekundarschule Romanshorn führte Sprechstunden für die Eltern ein. Ausserdem sollen bestimmte Besuchstage festgesetzt werden.

*

Lehrerüberfluß. (PSV) Nachdem die Erziehungsdirektion und Seminardirektion vor zwei Jahren zum Eintritt ins Lehrerseminar aufforderten, beginnt sich im Kanton Zürich bereits wieder ein empfindlicher Lehrerüberfluß geltend zu machen.

*

Ein Zopf wird abgeschnitten. (PSV) Der Schulrat von Glarus beschloß, die Examen abzuschaffen und dafür eine Besuchswoche einzuführen.

*

Die Vollziehungsverordnung des Kantons Thurgau zum neuen Bundesgesetz betreffend Maßnahmen gegen die Tuberkulose enthält folgende, Schule und Lehrerschaft angehende Bestimmungen:

§ 12. Die Gemeinden sorgen dafür, daß die Schüler und Zöglinge, sowie das Lehr- und Pflegepersonal in Schulen, Pflege- und ähnlichen Anstalten einer ärztlichen Untersuchung und Beobachtung unterworfen werden (Art. 6 B.G.T. und Art. 27—39 B.V.).

Zu diesem Zweck ernennt jede Schulvorsteherschaft einen Schularzt.

Ein Arzt kann an mehreren Orten Schularzt sein; es können sich mehrere Schulorte zur Wahl eines Schularztes und zur Beschaffung der nötigen Einrichtungen zusammenschließen.

Die Anstellung von Schulärzten an den kantonalen Lehranstalten erfolgt durch den Regierungsrat.

Auch die privaten Erziehungsanstalten haben einen Vertrauensarzt zu ernennen.

§ 13. Die Schulärzte haben die Untersuchung der Schüler und Zöglinge beim Eintritt vorzunehmen und nachher periodisch zu wiederholen. Sie tragen ihren Befund in Personalblätter ein. Die Lehrer und das Personal sind verpflichtet, tuberkuloseverdächtige Schüler und Zöglinge zu überwachen und eine allfällige Verschlimmerung ihres Zustandes dem Schularzt zu melden. Die Schulbehörden veranlassen die Entfernung tuberkulöser Schüler und treffen für diese die nötigen Versorgungsmaßnahmen. Das nämliche Verfahren wird angewendet gegenüber tuberkulösen Lehrern und dem Pflegepersonal (Art. 6 B.G.T., Art. 32, 33, 35 bis 39 B.V.).

§ 14. Die Lehrer müssen vor Uebernahme einer Lehrstelle auf Tuberkulose untersucht werden. Bei Anzeichen von Tuberkulose dürfen sie nicht angestellt werden (Art. 35 B.V.). In Fällen von ausgeheilter Tuberkulose ist Anstellung zulässig.

§ 15. Auch die in das Lehrerseminar eintretenden Zöglinge sind auf Tuberkulose zu untersuchen und bei Anzeichen von Tuberkulose zurückzuweisen.

§ 16. Wenn ein Lehrer wegen Tuberkulose aus dem Schuldienst entlassen wird und dadurch ohne seine Schuld in Not gerät, so hat er Anspruch auf die im Besoldungsgesetz vorgesehenen Bezüge und auf eine den Verhältnissen angemessene kantonale Zulage.

*

Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. Die Gesellschaft veranstaltet anfangs 1933 erstmals Prüfungen für Lehrer der Handelskorrespondenz. Diese Prüfungen sollen den Sprachlehrern Gelegenheit verschaffen, sich darüber auszuweisen, daß sie die für den Unterricht in Handelskorrespondenz und für Lektüre und Aufsätze wirtschaftlicher Art im Sprachunterricht nötigen betriebswirtschaftlichen Kenntnisse besitzen, und den Handelslehrern, den Besitz der für den Korrespondenzunterricht in einer fremden Sprache nötigen Kenntnisse nachzuweisen. Die Prüfungen werden für die deutsche und die welsche Schweiz getrennt abgehalten.

Internationale Umschau.

Studiert nicht Philologie! Trotz jährlich wiederholter, ernstester Warnung vor der überfüllten und völlig aussichtslosen Laufbahn der Philologen hat der Zustrom zum philologischen Beruf in Hessen nicht nachgelassen, in den letzten Jahren sich sogar stark vermehrt. Die Lage hat, wie bei dem verhängnisvollen Ausbleiben rechtzeitiger und wirkungsvoller Vorbeugungsmaßnahmen vorauszusehen war, zu einem Zustand geführt, der die schlimmsten Gefahren für die durch ihn betroffenen Menschen, für das hessische höhere Schulwesen und für den Staat in sich birgt. Nach dem Stand am 31. Dezember 1931 entfallen auf 773 akademische Stellen an den höheren Schulen Hessens nicht weniger als 381 Anwärter (Assessoren und Referendare). Das heißt, daß die Zahl der zur Zeit schon vorhandenen Anwärter ausreicht, um den Bedarf für ungefähr 20 Jahre zu decken, wobei angenommen ist, daß die Zahl der eben vorhandenen Stellen ungeschmälert erhalten bleibt. Hinter diesen 381 Anwärtern stehen aber schon wieder 740 hessische Studierende der Hochschulen in Gießen und Darmstadt, die den Studienrat als ihr Berufsziel angeben. Diese Zahl vermehrt sich noch um diejenigen hessischen Studierenden der Philologie, die zur Zeit noch ihrem Studium auf einer außerhessischen Hochschule obliegen. Angesichts dieser katastrophalen Lage ist wohl in

allernächster Zeit für Hessen mit einschneidenden Maßnahmen des Kultusministeriums zu rechnen.

(Frankfurter Zeitung, 17. I. 1932.)

*

Die Comenius-Bücherei in Leipzig feierte am 15. November 1931 ihr sechzigjähriges Bestehen. Sie ist mit ihren 320,000 Bänden die größte paedagogische Fachbücherei der Welt. In den letzten zehn Jahren hat sie rund 400,000 Bände ausgeliehen.

*

Die Frau in der Schulverwaltung. (PSV) In der Volksschulabteilung des preußischen Volksbildungsministeriums sind unter 20 Oberbeamten 3 Frauen; in den 13 preußischen Provinzialschulkollegien arbeiten neben 52 Oberbeamten und Oberschulräten 8 Oberschulrätinnen.

*

Spielstraße. (PSV) Hamburg hat im Stadttinnern eine Straße als „Spielstraße“ für Kinder erklärt, um für sie einen Spielplatzersatz zu schaffen.

*

Ein Museum des Kindes. (PSV) Am 1. April 1932 wird in Hamburg ein Museum des Kindes eröffnet.

*